

10. Weltmeisterschaften in Mexiko

Am Samstag, 3. November, startete ein Teil der Delegation von Genf und der andere von Zürich aus um sich dann in Frankfurt zum gemeinsamen Weiterflug nach Mexiko zu treffen. Flugzeit ca. eine Stunde. Nach einer kurzen Verschnaufpause ging es dann in einem 12-Stunden-Flug nach Mexiko-City. Wir flogen um 14.00 Uhr in Frankfurt weg und kamen um 19.00 Uhr an – ? (Zeitverschiebung – 7 Stunden ist die Lösung).

Da wir am Sonntag noch nichts helfen konnten, unternahmen wir „Funktionäre“ den ersten Ausflug in die City. Eine 25-Millionen-Stadt mit 3 Mio Autos und demzufolge einem enormen Smog. Die Taxis sind günstig und das Transportmittel. Mit dem teuersten, einem Ami-Schlitten, fährt man für 25'000 Peson eine Stunde lang.

Die Leute in der Stadt sind, obwohl sie meistens arm sind, gut gekleidet und sehr freundlich, auch zu „Gringos“, wie Leute unseres Landes dort genannt werden. Der Handel in den Kleingeschäften blüht dort und wohl vom Staat her kaum mehr kontrollierbar. Wir nahmen uns die Zeit um die besten Läden und natürlich auch die mit der besten Ware für den günstigsten Preis ausfindig zu machen, dies auch um nachher unseren Kameraden die nötigen Tipps geben zu können – sie hatten ja etwas anderes zu tun, sie trainierten.

Am Montagmorgen war dann auch ich, zusammen mit Ex-Nationaltrainer Erich Marti, welcher als Gast auch im gleichen Hotel weilte, am morgendlichen Training beim Einlaufen mit dabei. Nicht nur die Höhe Mexiko-Citys, sondern die schlechte Luft machte uns zu schaffen. Während dieser Zeit organisierte Alain Duport alles für unser gemütliches Morgenessen. Im Hotel befanden sich noch weitere sieben Nationalteams.

Mit viel Freude und Elan organisierten wir/trainierte die Mannschaft. Da ging die Zeit wie im Flug vorbei und der Donnerstag mit dem Beginn der Wettkämpfe war da. Als wir in die Busse, welche uns ins Stadion bringen sollten, einstiegen, staunte ich nicht schlecht. Die mexikanische Polizei war mit sechs Polizisten und ihren Harley-Davidson bereit uns durch den Verkehr zu lotsen. Dies jeden Tag. Wir benötigten ca. eine Stunde für den Weg.

Dass die WM gut klappte ist nicht unbedingt der Verdienst der mexikanischen Organisatoren, sondern eher derjenige der Herren Adnan Czartoryski-Borbon und seinen Mitarbeitern Jean-Claude Duchemin, Christian Galais und Peter Spanton. Abgesehen davon, dass der grösste Teil des Wettkampfmateriels erst am gleichen Morgen eintraf wurde auch das Essen für die Schiedsrichter vergessen. Die sanitären Einrichtungen waren schlimmer als die eines Übungsbiwaks oder einem Lager.

Es waren 53 Nationen anwesend, d.h. 780 Einzelstartende und mit den Mannschaften total 1100 Wettkämpfer.

Unsere Mannschaft erbrachte tolle Leistungen und kämpfte grossartig. Es fehlte nicht viel und Djim Doula, Olivier Knupfer und David Maggio wären mit Medaillen in die Eidgenossenschaft zurückgekehrt. Djim und Olivier kämpften in den meistbelegten Kategorien am besten: Sanbon Shobu mit 89, Ippon Shobu mit 83 Teilnehmern.

Als Pressechef konnte ich allerdings nicht viel ausrichten, zumal man mich nicht in die Arena einliess und ich alles von oben, wie alle Zuschauer, fotografieren und verfolgen musste. Immerhin machten Alain und ich ca. 600 Fotos und einen Videofilm. Hinzu kam das Handicap der Resultatübermittlung in die Schweiz – in dieser Richtung ist dann eben die Zeitverschiebung + 7 Stunden. Was bedeutete, dass die Resultate immer, wenn auch per Fax übermittelt, in der Schweiz zu spät ankamen um noch in die Presse des Tages aufgenommen werden zu können. Auch hatten die Organisatoren nicht einmal ein Telefon und schon gar nicht einen Fax.

Meine Hilfe als Übersetzer war wohl mehr von Nutzen. Dies ist 1992 sicher besser, wenn die WM in Granada in Spanien stattfindet. 1994 wird sie in Kota Kinabalu, Malaysia sein.

Die organisierte Stadtrundfahrt vom Montag, 21. November, fand statt – allerdings nicht ganz so wie geplant – der Bus kam nicht! Trotzdem sahen wir uns an diesem und dem folgenden Tag die Altstadt, den „Zocalo“, den „Palacio National“ und den „Chapultec“-Park sowie die Pyramiden von „Teotihuacan“ an. Das Anthropologische Museum, ganz in der Nähe des Hotels, birgt wirklich eine grosse Menge an Sehenswürdigkeiten, vor allem über die Tolteken, Azteken, Maya und Indios. Den Mittwoch nutzen dann mehr oder weniger alle um ihre letzten Einkäufe zu tätigen.

Als wir dann am Mittwochabend wieder zurückflogen spürte ich im Gegensatz zum Hinflug deutlich wie gelöst die Sportler nun waren. Auch sie kehrten wohl wie ich gerne wieder heim.

Quelle: Karate-do 1/1991
Autor: Karl Huber
Ausgewählt/nacherfasst : Roland Zolliker, Juli 2005